

KUNST UND ÖKONOMIE BEI HEGEL

Politisch-ästhetische Herausforderungen der bürgerlichen Gesellschaft

Von Niklas Hebing

I. Exposition

Im Selbstverständnis fürstlicher Souveränität vom 15. bis 18. Jahrhundert sind Politik und Kunst im Konzept monarchischer Repräsentation eng aufeinander verwiesen.¹ Etwa das Buch des schriftstellernden Diplomaten Baldassare Castiglione *Il libro del Cortegiano* (dt. *Der Hofmann*) von 1528 stilisiert den Herrscher und seinen Künstler emblematisch zu einer unzertrennlichen Einheit.² Dem treuergebenen Artisten gewährt der Auftraggeber so lange ein in finanzieller Hinsicht sorgloses Leben, solange jener ihm die künstlerischen Mittel unumschränkter, bisweilen überbordender Machtinszenierung bereitstellt. Mit den mannigfachen Umwälzungen in bürgerliche Sozialverhältnisse verliert die Kunst jedoch ihre einzelmachtverherrlichende Funktion und wird nicht zuletzt durch komplexe theoretische Bemühungen zu einer eigengesetzlich-selbstbestimmten und damit laut Programmatik praktisch unvereinnahmbaren Disziplin erhöht.

Demgemäß bestimmt sich in der klassischen deutschen Ästhetik seit Kant unter Abgrenzung zur vormaligen politischen Rolle der Kunstwert an der technischen Ausbildung der Fähigkeiten und Vermögen des Künstlertalents sowie vor allem am Geist des ästhetischen Ausdrucks als ideelle bzw. konzeptionelle Qualität.³ Dieser zweckfreie Gebrauchswert korrespondiert mit dem klassischen Autonomiebegriff: Wert lässt sich nicht am quantitativ bestimmbareren Produktionsprozess bemessen, sodass dieser ihm äußerlich bleibt; der ästhetische Wert des künstlerischen Produkts liegt vielmehr in einem rezeptiven Jenseits als Sphäre ästhetischer Erfahrung oder symbolischer Bedeutung. Dass dieses Verständnis jedoch die Kunst realiter nicht aus dem ökonomisch-sozialen Bezugsfeld herauslösen kann, tritt in der klassischen Ästhetik beizeiten weit in den Hintergrund.

Dabei hat die Kunst schon im 18. und 19. Jahrhundert, insbesondere aber in den beiden Jahrhunderten darauf, eine stetig zunehmende Ökonomisierung ihrer

¹ Vgl. Pierre Bourdieu: *Die Regeln der Kunst*, Frankfurt a. M. 1990, 86; Christoph Menke: *Die Disziplin der Ästhetik – Eine Lektüre von »Überwachen und Strafen«*, in: *Kunst als Strafe – Zur Ästhetik der Disziplinierung*, hg. von Gertrud Koch, Sylvia Sasse und Ludger Schwarte, München 2003, 109–121.

² Vgl. Beat Wyss: *Profit ohne Arbeit – Produktion, Zirkulation, Konsumtion: Zur Lage der Kunst heute*, in: *Die Kunst, das Geld und die Krise*, hg. von Holger Liebs, Köln 2009, 58–83, hier: 66.

³ Vgl. im Folgenden Otto Karl Werckmeister: *Das Kunstwerk zwischen Arbeit und Besitz*, in: *Das Argument* 293 (2011), 511–514, hier: 512.